

Erfahrung, die im Erzählen zu sich selbst kommt

Narrative Bewältigung von Krisen, Ängsten und Traumata in Sagen des Vogt- und Egerlandes

Tagung in Hohenleuben-Reichenfels, 21.–22. Mai 2026

Die Texte, die in den Sagenbüchern des 19. Jahrhunderts versammelt wurden, zeugen von der Auseinandersetzung von Menschen mit ihren Lebenswelten. Vor allem zeugen sie von der Auseinandersetzung mit erfahrenen Krisen innerhalb einer Dorf- oder Stadtgemeinschaft, aber auch eines ganzen Landstrichs: Krisen, die sich zu veritablen Traumata auswachsen konnten. Die Erzählungen, die sie transportieren, können in den überkommenen Formen zwar mitunter erst später entstanden sein. Im Kern jedoch reflektieren sie weiter zurückliegende Erfahrungen von Krieg, Hunger, wirtschaftlichem Niedergang, Glaubensstreitigkeiten, Großbränden, Epidemien oder Mordtaten oder Erinnerungen an außergewöhnliche Menschen.

Die überkommenen Texte verarbeiten diese Erfahrungen – oder „Kommunikationsereignisse“ (vgl. Gerndt 2020, S. 204) – im Erzählen, und dies in dem Sinne, dass die Erzählung das zunächst noch ungeordnete Ereignis mittels bekannter Motive und eingängiger Motivationen sinnstiftend ordnet. Walter Haug sprach mit Blick auf die Geschichtsüberlieferung der Völkerwanderungszeit, die den Untergang ganzer Stämme zu reflektieren hatte, von realen Erfahrungen, die erst mittels narrativer Schablonen zu einer Deutung der oft sehr komplexen Vorgänge vorstießen, mithin „zu sich selbst“ kamen. Wer weiter zurückgehen will, wird in der Liebesgeschichte vom Prinzen Paris und der schönen Helena oder der Erzählung vom hölzernen Pferd einsinnige Begründungen für den Beginn und das Ende des Trojanischen Krieges finden, die moderne Archäologen in Staunen versetzen, der traumatisierten Gemeinschaft der hinterbliebenen Trojaner indes zu Orientierung und Trost gereicht haben müssen.

Die Erzählungen, die wir seit dem 19. Jahrhundert ‚Sagen‘ nennen, hielten die Krisen, die ein Gemeinwesen einst erschütterten, im Bewusstsein künftiger Generationen. Sagen erzählen von Flurbenennungen, die sich von Kriegsereignissen herschreiben, von Steinkreuzen am Weg, die an vormalige Bluttaten erinnern, von Richtstätten, auf denen man Zauberer oder Hexen liquidiert hatte, von Häusern, die nur durch die Besegnung durch Zigeuner vom Feuer verschont wurden, von eingefallenen Klostermauern, in denen einst Mönche ihr Unwesen trieben, oder von hartherzigen Gutsherren, deren verdammte Seelen noch immer auf ihren Höfen umgehen. In allen Fällen lässt sich nachvollziehen, wie Sage das Beängstigende unerklärlicher Vorgänge, die gemeinsam erlebte Katastrophe erzählend bewältigt.

Die Veranstaltung ist Teil des EU-Projektes ‚Kulturelles Erbe des Vogt- und Egerlandes‘. Sie knüpft an die Tagung ‚Erzählen im Vogt- und Egerland‘ (Cheb 2025) an. Sie versucht, am Beispiel von Sagen aus dem Vogt- und Egerland deren Potential als Indikatoren narrativer Krisenbewältigung auszuloten. Das hierfür relevante Quellencorpus schließt die einschlägigen Anthologien von Bechstein (1853; 1858), Grässe (1855), Eisel (1871), Gradl (1892) und Meiche (1904) sowie alle Derivate ein.

Die Tagung wird vom Lehrstuhl für deutsche Literatur- und Sprachgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit der TU Chemnitz veranstaltet und findet vom 21.–22.05.2026 in Hohenleuben-Reichenfels Museum Reichenfels (Hohenleuben) statt. Sie wird – wie die anschließende Publikation – aus EU-Mitteln finanziert.

Bitte schicken Sie ihr Exposé (max. eine DIN A4-Seite) für einen Vortrag von 25–30 Minuten bis zum 20.12.2025 an tim.steuk@phil.tu-chemnitz.de. Vorschläge von NachwuchswissenschaftlerInnen sind besonders willkommen.

*

Die nachfolgenden Beispiele sollen den Zugriff auf das Textcorpus exemplarisch darstellen.

Beispiel 1:

Stadtbrände waren in der Vormoderne gefürchtet und keinesfalls selten, da enge Straßen und Strohdächer große Feuer begünstigten – zudem war der Brandschutz mangelhaft. Großbrände, wie die von Rom (64 n. Chr.), Aachen (1656) oder London (1666), haben sich tief in das kulturelle Gedächtnis Europas eingeprägt. Die Menschen rahmten diese kollektiven Erfahrungen in Erzählungen, um die traumatischen Geschehnisse zu bewältigen, aber auch um Ursachen und Schuldige für die Katastrophe auszumachen. Diese narrativen Mechanismen dokumentieren auch die Sagen des Vogt- und Egerlands.

Für die Stadtbrände von Schleiz (1637) und Gera (1780) sollen Drachen verantwortlich gewesen sein (Eisel Nr. 432 u. 433). Ferner werden im vogt- und egerländischen Raum häufig Sinti in den Erzählungen mit den Feuersbrünsten verschiedenartig in Verbindung gebracht. Die Brände von Ronneburg (1665) und Wunsiedel (1731) sollen von ihnen prophezeit worden sein (Grässe Nr. 63; Gradl Nr. 158). Die vermeintlichen Zauberkräfte der sogenannten „Zigeuner“ wurden aber auch als Schutzmaßnahme gegen Feuer ausgerufen und boten einen Erklärungsansatz für von Flammen verschont gebliebene Häuser oder Gebiete. So gibt es Erzählungen über gesprochene Feuersegen in Gera, Marieney, Plauen und Schönberg bei Oelsnitz (Köhler Nr. 163ff.)

Beispiel 2:

Die Sagenlandschaft des Vogt- und Egerlandes ist erfüllt von topographischen Hinweisen auf Kriege und kriegsbedingten Gewalttaten vergangener Zeiten. Diese Hinweise reichen bis ins frühe 15. Jahrhundert zurück, als die Hussiten westwärts drangen und Sachsen und Thüringen überrannten. Flurstücke im Wald heißen „Schwedenschanze“ oder „Kroatengraben“ in Erinnerung an bewaffnete Konflikte aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Oft sind diese Toponyme mit Sagen verbunden. Bei Zeulenroda erinnert ein unausrottbarer Wacholder an den Tod eines von den Hussiten erhängten Schäfers (Eisel Nr. 682). Kroatische Söldner sollen einst bei Thierstein ein unschuldiges Kind ermordet haben und daraufhin von den Schweden niedergemacht worden sein (Gradl Nr. 137). In einem Waldstück bei Wunsiedel sollen die Kroaten gelagert und vor Hunger giftige Pilze gegessen haben, an denen sie dann alle zugrunde gingen (Gradl Nr. 137). Bei Zickra erinnert der „Kroatengraben“ an die Gräueltaten der Kriegsparteien (Eisel Nr. 938). Auch Bodendenkmale verweisen auf die Kämpfe und Massaker aus dieser Zeit. Zumal Steinkreuze wurden in der Erzählung immer wieder mit Bluttaten aus den Kriegen assoziiert. In Oberpölnitz und Oberlosau weiß man von „Franzosensteinen“. Bei einem solchen Kreuz bei Selb (Häusellohe) sollen noch heute jede Nacht Kaiserliche und Schweden ihren ‚endlosen‘ Krieg austragen (Gradl Nr. 137).

Mit diesen Mitteln werden die Erinnerungen an Kriege und Gewalttaten im kulturellen Gedächtnis präsent gehalten und können als eine Art gesellschaftliche Traumabewältigung aufgefasst werden. Auch die Moderne kennt diese Form von monumentaler Vergegenwärtigung – man denke nur an das „9/11 Memorial“ oder das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig.

Literaturhinweise

Primärliteratur

Bechstein, Ludwig: Deutsches Sagenbuch, mit sechzehn Holzschnitten nach Zeichnungen von A. Ehrhardt. Leipzig 1853.

Bechstein, Ludwig: Thüringer Sagenbuch, Zweiter Band. Wien/Leipzig 1858.

Eisel, Robert: Sagenbuch des Voigtlandes. Gera 1871.

Gradl, Heinrich: Sagenbuch des Egergaus. Eger 1892.

Grässe, Johann Georg Theodor: Sagenschatz des Königreichs Sachsen. Leipzig 1855.

Köhler, Johann August Ernst: Volksbrauch, Aberglauben, Sagen und andre alte Ueberlieferungen im Voigtlande mit Berücksichtigung des Orlagau's und des Pleißnerlandes. Leipzig 1867.

Meiche, Alfred: Sagenbuch des Königreichs Sachsen. Leipzig 1904.

Sekundärliteratur

Gerndt, Helge: Sagen – Fakt, Fiktion oder Fake? Eine kurze Reise durch zweifelhafte Geschichten vom Mittelalter bis heute. Münster/New York 2020.

Haug, Walter: Andreas Heuslers Heldensagenmodell: Prämissen, Kritik und Gegenentwurf. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 104 (1975), S. 273–292.

Heinzle, Joachim: Die Nibelungensage als europäische Heldensage. Mit einem Exkurs zur Frage der Funktionalität heroischer Überlieferung. In: J. H., Traditionelles Erzählen. Beiträge zum Verständnis von Nibelungensage und Nibelungenlied. Stuttgart 2014, S. 11–46.

Hiiemäe, Reet: Handling Collective Fear in Folklore. In: Folklore. Electronic Journal of Folklore 26 (2004), S. 65–80.

Jeggle, Utz: Ängste und ihre Bewältigung in der Sage. In: Zeitschrift für Volkskunde 86 (1990), S. 53–66.

Zender, Matthias: Volkserzählungen als Quelle für Lebensverhältnisse vergangener Zeiten. In: M. Z., Gestalt und Wandel. Aufsätze zur rheinisch-westfälischen Volkskunde und Kulturraumforschung. Bonn 1977, S. 414–454.